



Johanneum, Hamburg

Baujahr: 1914  
Architekt: Fritz Schuhmacher

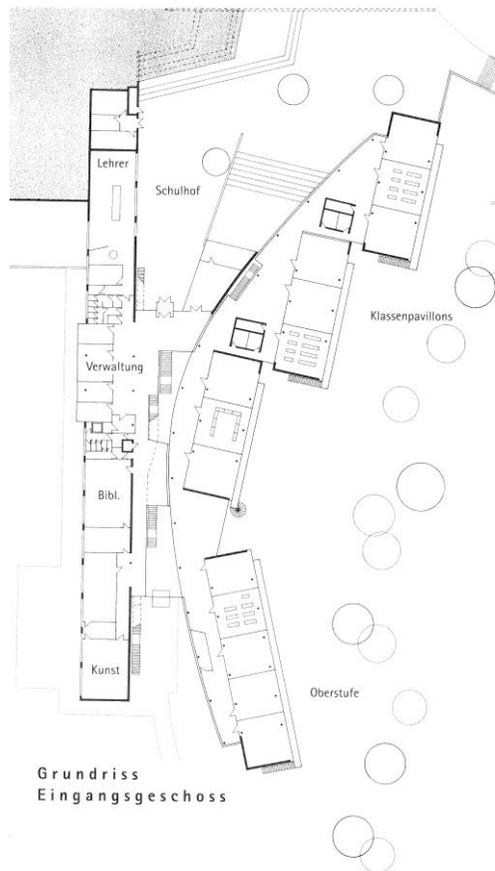


Jakobusschule, Karlsruhe

Baujahr: 2014  
Architekt: wulf architekten



**Katholisches Freies Gymnasium St. Meinrad, Rottenburg - 1997**



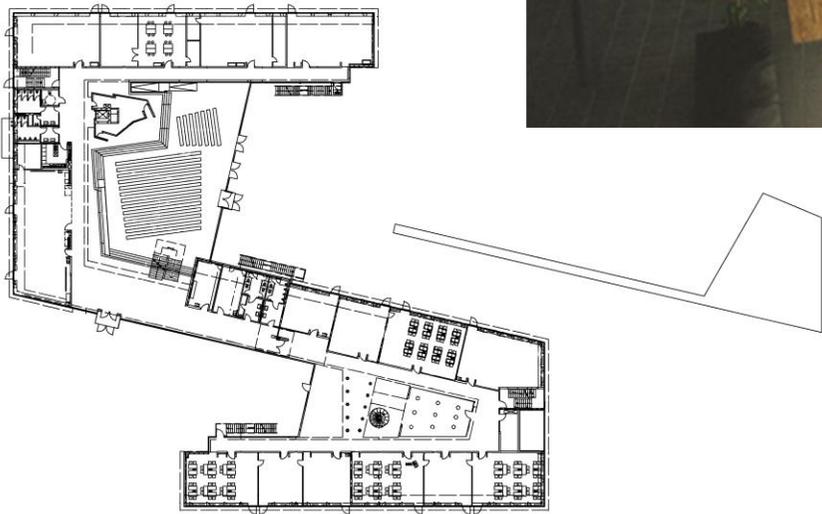
Katholisches Freies Gymnasium St. Meinrad, Rottenburg - 1997



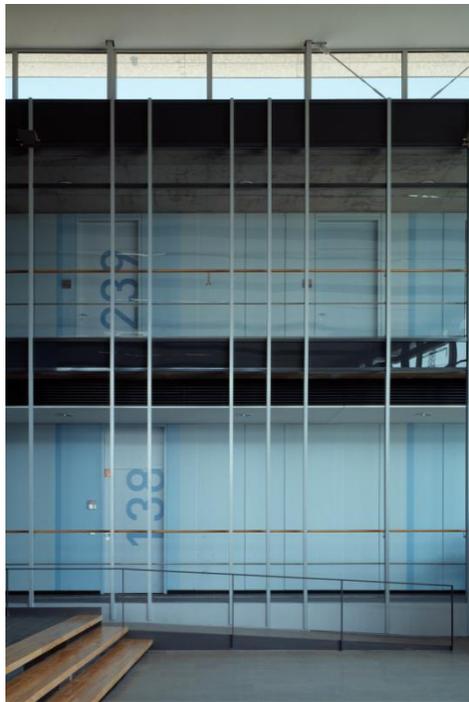
**Katholisches Freies Gymnasium St. Meinrad, Rottenburg - 1997**



Konrad-Adenauer-Realschule, Hamm - 2002



Konrad-Adenauer-Realschule, Hamm - 2002



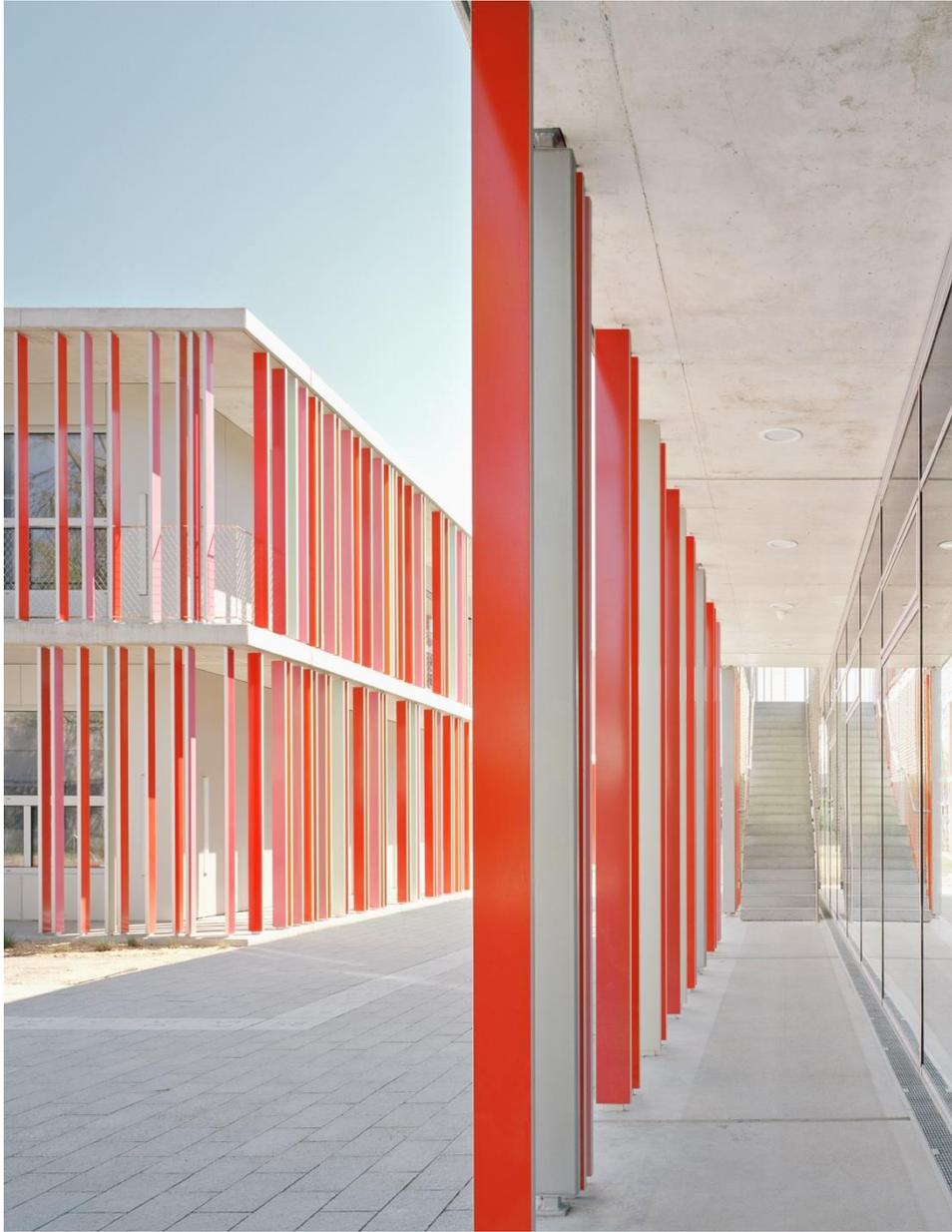
Konrad-Adenauer-Realschule, Hamm - 2002



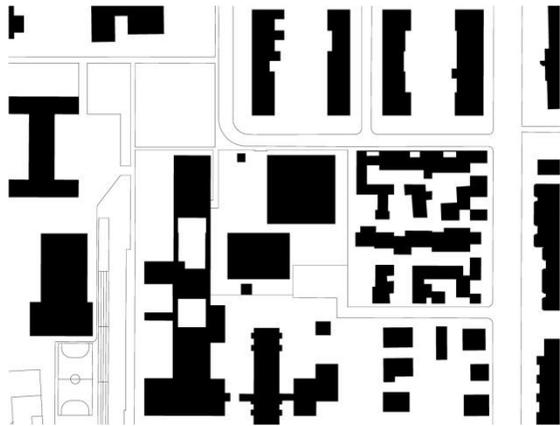
Evangelische Jakobusschule, Karlsruhe - 2014



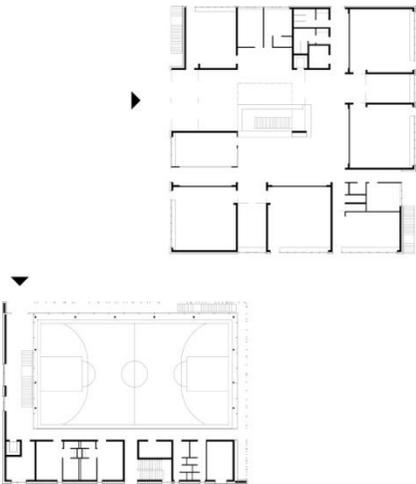
Evangelische Jakobusschule, Karlsruhe - 2014



Evangelische Jakobusschule, Karlsruhe - 2014



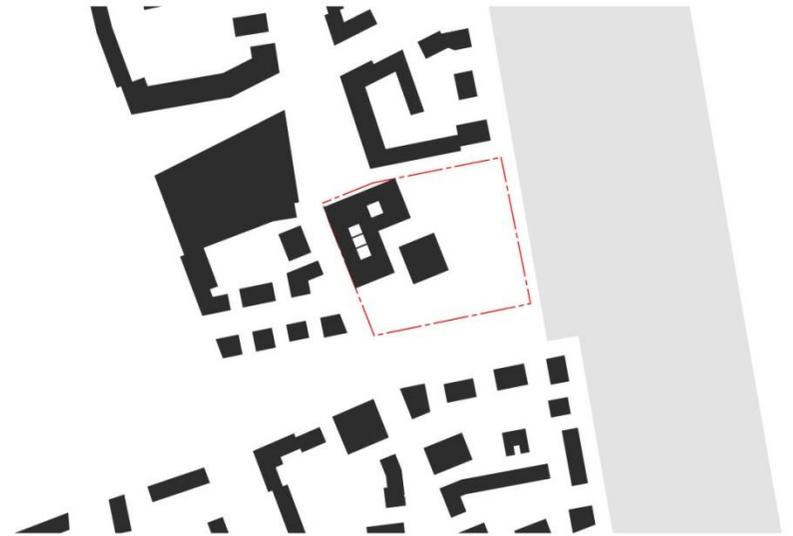
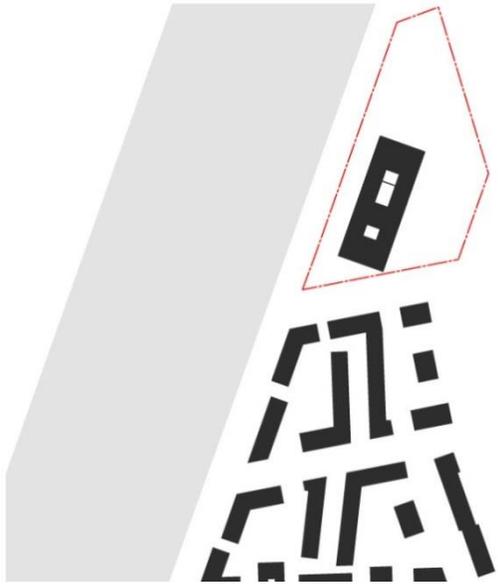
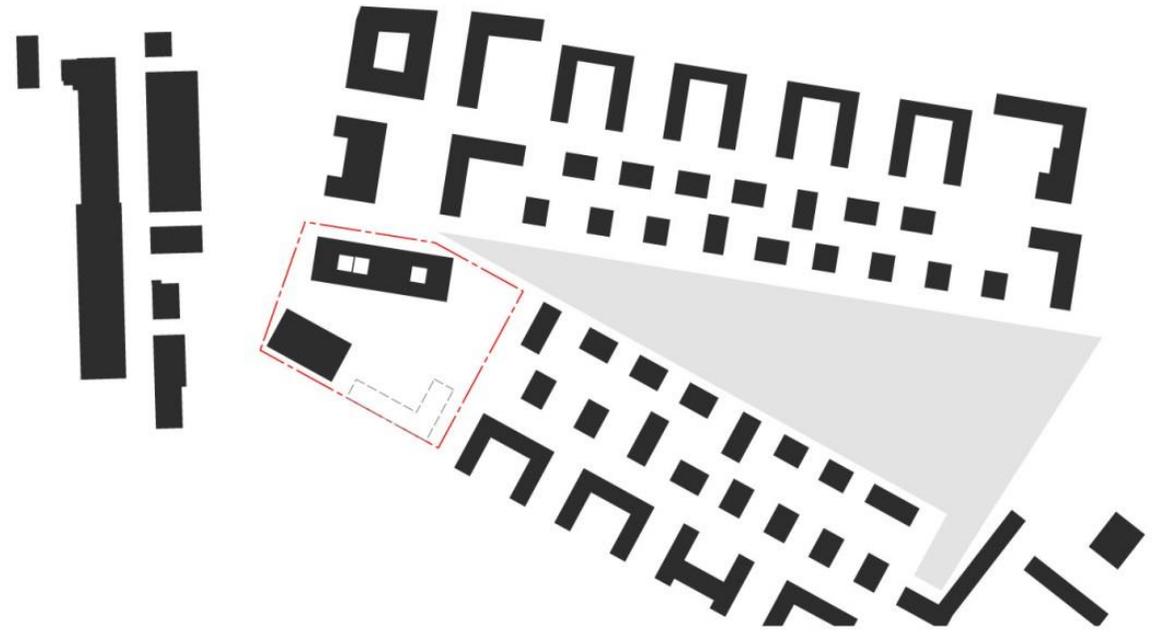
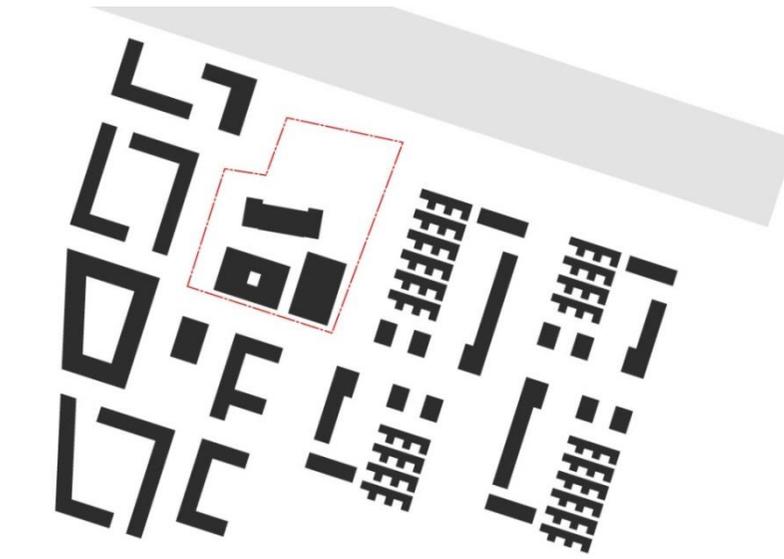
Evangelische Jakobusschule, Karlsruhe - 2014



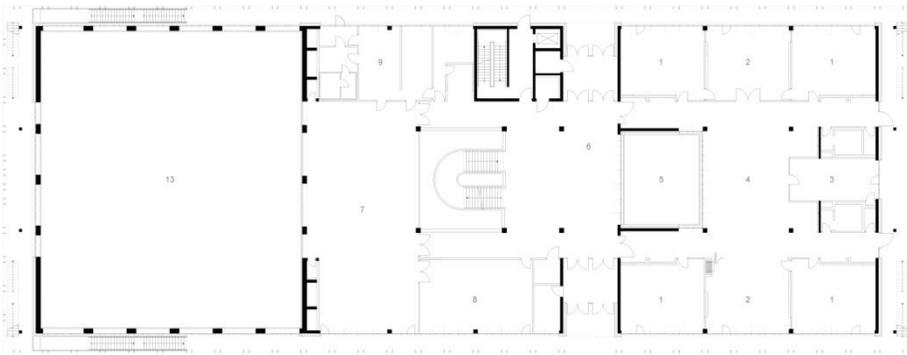
Evangelische Jakobusschule, Karlsruhe - 2014



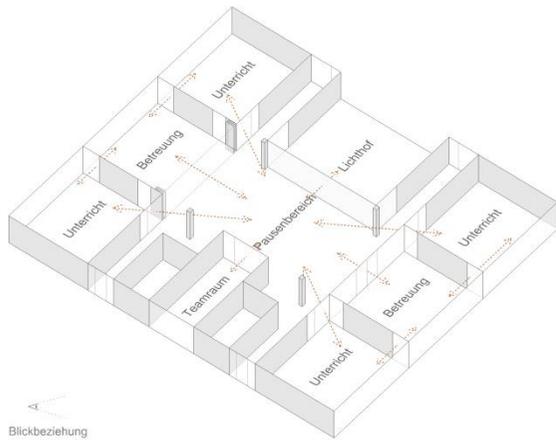
**Vier Grundschulen in modularer Bauweise, München - 2017**



Vier Grundschulen in modularer Bauweise, München - 2017



**Vier Grundschulen in modularer Bauweise, München - 2017**



Vier Grundschulen in modularer Bauweise, München - 2017



Vier Grundschulen in modularer Bauweise, München - 2017



Vier Grundschulen in modularer Bauweise, München - 2017

## Über die Pädagogik des Raumes

welche erinnerungen verbinden wir mit schule, der schule in die wir vor einigen jahrzehnten gegangen sind? was ist geblieben und was wird bleiben? die schulzeit ist ein lebensabschnitt, der uns bis ans ende unserer tage prägt, manche situationen sind uns auch nach 50 jahren noch gegenwärtig.

natürlich hat das mit den menschen zu tun, den mitschülern und auch den lehrern. aber es ist noch etwas anderes, und ich denke das geht nicht nur mir so: es ist der raum, der klassenraum, das licht im raum, der geruch des fußbodens, das bild an der wand, der strapazierfähige türbeschlag. es sind die vielen details, die die atmosphäre des raumes ausmachen. es sind gefühle des behagens und des unbehagens, die durch die stimmung des raumes entstehen, hervorgerufen durch unsere sinneswahrnehmungen. man denke nur daran, wie stark sich raum allein durch die akustik definiert. man nimmt den raum nicht nur mit den augen wahr, man hört ihn, riecht ihn und spürt ihn.

was soll der raum in der schule bewirken? der titel unseres workshops lautet "viel raum für leistung". ich muss gestehen, dass mir dieser titel eigentlich überhaupt nicht gefällt. v i e l raum spricht die quantität an, wichtiger ist jedoch die qualität des raumes. davon später mehr. dann der begriff "leistung", der für mich als kind der leistungsgesellschaft der 60er jahre im rückblick viel eher negativ besetzt ist als positiv. viel raum für leistung? nein, inspirierender raum für entspannte aufnahmefähigkeit, das wäre mir lieber.

ein anderes problem kommt hinzu: die räume in der schule sollen immer flexibler, variabler und multifunktionaler werden. sie sollen alles können. ich bin misstrauisch gegenüber alleskönnern, denn sie können nichts richtig. ein raum muss stark sein, er muss dem ganztagschüler heimat sein, er muss einfach charakter haben. leider ist es meist so, dass die charakterstärke eines raumes in dem maße abnimmt, in dem man ihm multifunktionalität zumutet. das ist ein ernsthaftes problem, das sich uns als planern stellt, und für das wir lösungen finden müssen, die nicht den faden beigeschmack von kompromissen haben.

immer wieder hört man das schlagwort: der raum als dritter pädagoge. diese einschätzung geht zurück auf ein schwedisches sprichwort, das besagt, jeder schüler habe drei lehrer: die anderen schüler, die lehrer und schließlich den raum. aber wie kommt man darauf, was kann damit eigentlich gemeint sein? gibt es tatsächlich einen direkten zusammenhang zwischen dem gebauten raum und pädagogischen zielen? und wie ernst ist so etwas im planungsalltag von schulbauten zu nehmen? wie kann man als architekt darauf reagieren? oder muss man vielmehr erkennen, dass dieses schlagwort am ende doch nur eine phrase oder ein lieblingsthema weltfremder intellektueller ist?

schon bei einer ersten annäherung an dieses thema stellt sich die grundlegende frage, ob der raum zum werkzeug oder katalysator für pädagogische konzepte eingesetzt werden kann, er also zum impulsgeber werden kann oder ob sich umgekehrt die pädagogischen konzepte an gegebenen räumen orientieren und diese nutzen sollten.

unsere mitteleuropäische weltsicht ist immer noch stark

funktionalistisch geprägt. die „nutzer“ brauchen räume, die nur den funktionen dienen müssen, alles was darüber hinausgeht, wird als ineffektiv abgetan. in der pädagogik geht es dagegen nicht um effektivität, sondern vielmehr um wirkung.

wirkung, ein begriff der häufig im zusammenhang mit raum verwendet wird, aus dem die „raumwirkung“ entsteht. wirkung ist nachhaltiger als effekt und effektivität.

parallel zu neuen pädagogischen ansätzen entstanden im schulbau auch neue räumlich ansätze, die klare abgeschlossene raumzellen und strenge erschließungsflure durch offenere raumstrukturen ersetzen. lerncluster, lernlandschaften, lernhäuser etc.

welche wirkung hat ein solches multifunktionales raumkontinuum? und welche wirkung hat, vielleicht im gegensatz dazu, die aula in dem alten gymnasium, in der ich zum ersten mal auf der bühne stand? wie hat diese wirkung mein leben begleitet?

interessant ist der versuch, die spannung zwischen diesen polen auszuloten und der frage nachzugehen, inwiefern eine synthese möglich sein kann. synthese, nicht kompromiss.

natürlich müssen wir uns als architekten mit den multifunktionalen anforderungen auseinandersetzen, alles andere wäre ignorant und arrogant. aber wir dürfen uns nicht als reine umsetzer von raumprogrammen und organigrammen verstehen. wir müssen versuchen, zu verstehen, welche außerarchitektonischen konzepte dahinterstehen. ohne verständnis für die pädagogischen hintergründe bleibt die planung vordergründig. wir müssen auch hinterfragen und manchmal grundsätzlich in frage stellen. pädagogische konzepte ändern sich verdächtig oft, manchmal nur aus politischen gründen. und vieles ist nicht neu, sondern

erscheint nur in neuer verpackung. reformpädagogische konzepte gibt es seit über hundert jahren, die frage ist nur, in welcher form sie architektonisch und räumlich umgesetzt werden konnten.

ich möchte den blick heute vor allem auf den konflikt charaktvoller raum versus multifunktionales raumkontinuum fokussieren.

schon jesus hat sich darüber aufgeregt, als sein gotteshaus zum marktplatz umfunktioniert wurde. ihm ging es um die einhaltung der zweckbestimmung des tempels. das war vor zweitausend jahren. wenn wir heute räume bauen, stellt sich genauso die frage nach dem zusammenhang von zweckbestimmung und authentizität des raumes. wie authentisch können räume ohne eindeutige zweckbestimmung eigentlich sein? normalerweise ist ein eindeutiger raum ein starker raum.

ich bezweifle allerdings, dass eindeutigkeit der nutzung als alleiniges oder vorrangiges kriterium für einen charaktvollen raum taugt. die spannung liegt immer zwischen den polen, und in dieser spannung liegt der ursprung für kreativität. mehrdeutigkeit kann den charakter eines raumes im idealfall tiefer und damit wirkungsvoller machen. mit diesem bewusstsein sollten wir auch an den entwurf von schulräumen und bildungsbauten herangehen. mehrdeutigkeit und vielschichtigkeit, sowie auch multifunktionalität sind ja keineswegs neue phänomene. sie sind fest in der baugeschichte verankert. wie sollten sonst historische bauten die jahrhunderte überdauert haben, wenn sie keine nutzungsänderungen ertrügen? heute haben wir eher das problem, dass wir die dinge zu technokratisch sehen, nicht nur im schulbau. was nicht gleich zwischen die leitplanken von zahlenwerken, paragrafen und demokratischer gefälligkeit passt, fällt unter den tisch oder ist zumindest schwer zu vermitteln. oft werden ohne die geringste räumliche vorstellung funktionsmonster

verlangt, in der irrigen vorstellung, der architekt möge das mit seiner kreativität schon lösen.

meine damen und herren, das geht nicht, architektur entsteht im zusammenspiel der beteiligten, die ihre verantwortung erkennen und selber übernehmen.

was uns gegenwärtig beim schulbau am meisten beschäftigt ist die auseinandersetzung mit dem lernhauskonzept. der gedanke, unterschiedliche altersstufen voneinander lernen zu lassen, indem man eine anzahl von 3 bis 6 klassen in überschaubare räumliche einheiten zusammenzufasst, die jeweils als eigener organismus innerhalb des großen schulganzen funktionieren, bestimmt gegenwärtig das geschehen im schulbau. im grunde ist das die wiederbelebung der alten dorfschule, jedoch in effizienter anhäufung. fachklassen und veranstaltungsräume können von allen einheiten genutzt werden. der ganztagesbesuch der schule erfordert eine räumliche ausbildung mit heimatcharakter, die schule muss wie ein eigenes gemeinwesen betrachtet werden. das schulleben wird immer mehr zum 'richtigen' leben. lernen ist leben, lernen ist nicht leistung.

fließender raum contra statischer raum  
wegraum – ortraum  
der freie grundriss – gewinn oder verlust?  
angedeuteter raum?